

Mehrere Häuser im Val-de-Ruz unbewohnbar

Dombresson NE Nach heftigen Gewittern trat im Val-de-Ruz ein Bach über die Ufer. In Dombresson lagen die Strassen mehr als einen Meter unter Wasser, wie Polizeisprecher Pierre-Louis Rochaix am Samstag sagte. Am Sonntag hatten noch immer einige Häuser keinen Strom und kein Warmwasser, und Aufräumarbeiten waren nach wie vor im Gang. Einige Häuser sind vorläufig nicht mehr bewohnbar. Für drei Familien mussten andere Unterkünfte gesucht werden. Die Glückskette kündigte an, der Bevölkerung in Dombresson und Villiers zu helfen. Die Unterstützungsbeiträge würden dem permanenten Ponds für Unwetter in der Schweiz entnommen. Die starken Gewitter gingen am Freitag ab 22 Uhr nieder. Die angeschwollenen Fluten des Bachs, der die beiden Dörfer Dombresson und Villiers sowohl verbindet als auch durchquert, rissen alles mit, darunter Dutzende Autos. Vier Personen sind verletzt worden, eine von ihnen schwer. Die Strasse zwischen Dombresson und Le Pâquier wurde teilweise zerstört. Sie dürfte mehrere Tage für den Verkehr gesperrt bleiben. (sda)

So freut sich Arielle, wenn sie Land unter den Füßen hat



New York Sie ist eine von Tausenden Meerjungfrauen, die am Samstag durch Coney Island zogen. Hier fand die «Mermaid Parade» statt. Seit 1983 wird mit dem Spektakel der Beginn des Sommers gefeiert. Foto: Jeenha Moon (Reuters)

Die Erwachsenen schauten weg

Hannover Ein Obdachloser hat auf dem Perron des Hauptbahnhofs auf einen 9-jährigen Jungen mit Migrationshintergrund eingeschlagen – und zahlreiche Passanten schauten weg. Vier 12-jährige verfolgten dagegen den zur örtlichen Trinkerszene gehörenden 49-jährigen Mann und schalteten unverzüglich den Bahn-sicherheitsdienst ein. Die Polizei lobte die vier Kinder, die sehr couragiert gehandelt hätten, im Gegensatz zu den Erwachsenen, die sich passiv verhielten. (gho)

Das grosse Schwitzen beginnt

Hitzewelle In den nächsten Tagen werden für die Schweiz Temperaturen bis zu 39 Grad und Tropennächte erwartet. Körperliche Anstrengungen sollten möglichst vermieden werden.

Nach dem bereits recht sonnigen Sonntag steht uns eine schwülheisse Woche bevor: Das Bundesamt für Meteorologie (Meteo Schweiz) gibt eine Hitzewarnung der zweithöchsten Stufe 3 aus. Die Temperaturen würden von Tag zu Tag steigen und dürften bis zu 39 Grad erreichen. Die hohen Temperaturen und eine Luftfeuchtigkeit von 25 bis 40 Prozent sind in allen Landesteilen zu erwarten. Für gewisse Bevölkerungsgruppen stellt die Hitzewelle ein akutes Gesundheitsrisiko dar.

Grund für die aktuelle Hitze ist ein Hoch, das sich vom westlichen Mittelmeerraum nach Mitteleuropa ausdehnt. Es trocknet und erwärmt die Luftmassen im Alpenraum. Am Montag strömt aus Südosten zunehmend heisse Luft ins Land. Das Hoch über Mittel- und Südeuropa verstärkt sich im Anschluss, und die heisse Luft aus Nordafrika strömt weiter zu. Bereits heute klettert das Thermometer auf 30 und mehr Grad, von Dienstag bis Donnerstag steigen die Tempe-



Cooler Tipp: Planschen und viel Wasser trinken. Foto: Marc Dahinden

raturen gemäss Meteo Schweiz auf 33 bis 37 Grad. Dabei kann es auf der Alpennordseite bis 39 Grad heiss werden. In der Nacht auf Mittwoch ist besonders in den Städten mit einer Tropennacht zu rechnen, die Temperatur sinkt nicht unter 20 Grad. Ein Ende der Hitzewelle ist erst am kommenden Sonntag absehbar.

Das Bundesamt für Meteorologie rät, körperliche Anstrengungen während der heissesten Tageszeit zu unterlassen, Wohnung und Körper kühl zu halten, viel Wasser zu trinken, erfrischende Speisen zu sich zu nehmen und den Salzverlust auszugleichen. Bei erhöhtem Puls, Schwäche, Kopfiweh, Verwirrtheit, Schwin-

del, Übelkeit oder Durchfall ist Handeln angesagt. Der kühle Sprung in einen Fluss ist übrigens derzeit mit Vorsicht zu geniessen. Wegen der hohen Abflussmengen ist auch die Strömung stark.

Gluthitze und Schnee

Nicht nur in der Schweiz wird es in diesen Tagen extrem heiss. In Spanien und auf Sardinien etwa könnte es am Freitag sogar bis zu 42 Grad heiss werden. Während man sich in ganz Europa auf Gluthitze und Schwitzen vorbereitet, spielt das Wetter in Amerika verrückt. Im US-Staat Colorado gab es am Wochenende knapp 60 Zentimeter Neuschnee. Der Schneefall überraschte die Bewohner der höheren Regionen, zum Beispiel im Steamboat-Skigebiet, nordwestlich von Denver. Laut örtlichem Wetterdienst könne der Winterzauber noch bis Sonntag dauern. Zuletzt sei im Sommer 1928 ein derart ungewöhnlicher Schneefall registriert worden, berichtete der Sender CNN. (sda/red)

Hund stirbt Hitzetod

Buochs NW Für einen Sennenhund-Mischling, der am Samstag in einem parkierten Auto eingeschlossen war, ist die Hilfe zu spät gekommen. Polizisten konnten das hechelnde Tier zwar aus dem Auto befreien und zu einem Tierarzt bringen. Doch der Hund überlebte die vorausgegangene Tortur nicht. Der Hundehalter muss sich vor der Staatsanwaltschaft verantworten. Die Polizei bittet, Tiere im Sommer nicht im Auto zu lassen, auch nicht bei geöffneten Fenstern. (sda)

In Lebensgefahr

Greyerz FR Ein Fallschirmspringer in Ausbildung ist bei einem Sprungunfall am Sonntag in Greyerz schwer verletzt worden. Der 33-jährige Waadtländer befindet sich in Lebensgefahr, wie die Kantonspolizei Freiburg mitteilte. Er war mit einer Gruppe von etwa 15 Personen mit dem Flugzeug in Epagny gestartet, um einen Fallschirmsprung zu machen. Bei der Landung prallte er aus noch ungeklärten Gründen auf dem Boden auf. (sda)

Trump weist Vergewaltigungsvorwürfe zurück und spricht von «Fiktion»

New York Erneut sieht sich US-Präsident Donald Trump mit dem Vorwurf sexueller Gewalt konfrontiert: Die amerikanische Journalistin E. Jean Carroll, die für ihre Ratgeberkolumne in der «Elle» bekannt ist, wirft Trump vor, sie vor über zwei Jahrzehnten in der Umkleidekabine des New Yorker Luxus-Kaufhauses Bergdorf Goodman vergewaltigt zu haben. Der damalige Immobilienunternehmer habe seinen Mund gegen ihre Lippen gepresst, ihre Strumpfhose her-

untergerissen, seine Hose geöffnet und damit begonnen, in sie einzudringen. Nach kurzem Kampf habe sie sich befreien können. Der Vorfall habe sich 1995 oder 1996 ereignet, schreibt die 75-Jährige in ihrem Buch, aus dem das Magazin «New York» Auszüge veröffentlichte. Trump wies die Anschuldigungen zurück. «Sie versucht ein neues Buch zu verkaufen – das sollte auf ihre Motivation hinweisen. Es sollte in der Abteilung Fiktion verkauft werden.» (sda)

Scheinwerfer

Mit einem fitten und tanzenden **Mick Jagger** (75) haben die Rolling Stones den Auftakt ihrer US-Tour gefeiert. Die britischen Rocker spielten am Freitagabend (Ortszeit) in Chicago zwanzig ihrer grössten Hits. Darunter waren «Satisfaction», «Angie» und «Honky Tonk Women». Die Stones hatten Ende März ihre Konzerte in den USA und Kanada zunächst abgesagt. Grund war ein



Foto: Rob Grabowski (AP, Keystone)

Spitalaufenthalt von Frontmann Jagger. US-Medien hatten berichtet, er habe sich eine neue Herzklappe einsetzen lassen. (sda)

In der italienischen Gemeinde Laglio waren am Wochenende ungewöhnlich viele Polizisten und Paparazzi im Einsatz – vor allem um die Villa von **George Clooney**. Dem Vernehmen nach haben Ex-US-Präsident **Barack Obama**, seine Frau **Michelle** sowie ihre beiden Töchter den Hollywoodstar und seine Frau **Amal** in ihrem luxuriösen Anwesen am Comersee besucht. Das Ereignis sei für den kleinen Ort die beste Werbung und ein Imagegewinn für die gesamte Region rund um den pittoresken See an der Grenze zur Schweiz, sagte der Bürgermeister von Laglio, Roberto Pozzi, den Medien. (gho)



Foto: Mohsen Assanimgohdaddi (Keystone)

Komiker **Otto Waalkes** (70) hat in seiner ostfriesischen Heimatstadt Emden die einzigartigen Otto-Ampeln enthüllt. Eines der neuen Lichtsignale zeigt ihn in seiner berühmten Hüpfpose. Nach dem Bundesverdienstkreuz und der Emdener Ehrenbürgerschaft sei eine eigene Ampel der Höhepunkt seiner Karriere, liess der Künstler verlauten. (red)

Im Binntal ist ein Bär unterwegs

Sitten Im Oberwallis hat in der Nacht auf Samstag ein Autofahrer einen Bären beobachtet und gefilmt. Ob es derselbe Bär ist, der Anfang Juni auf der Riederalp gesichtet wurde, sei noch nicht klar, teilte die kantonale Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere mit. Der Automobilist filmte das Raubtier auf der Kantonsstrasse von Ausserbinn nach Binn und folgte ihm auf einigen Hundert Metern, bevor der Bär eine Forststrasse nahm und verschwand. (sda)

Basel Stadt Land Region



Tanja Soland, SP-Grossrätin Basel-Stadt, Regierungskandidatin. Foto: Kostas Maros



Katja Christ, GLP-Grossrätin Basel-Stadt, Regierungskandidatin. Foto: Nicole Pont



Nadine Gautschi, FDP-Vizepräsidentin Basel-Stadt, Regierungskandidatin. Foto: Nicole Pont



Eva Herzog, SP-Regierungsrätin Basel-Stadt, Ständeratskandidatin. Foto: Florian Bärtschiger



Patricia von Falkenstein, LDP-Grossrätin Basel-Stadt, Ständeratskandidatin. Foto: Christian Jaeggi



Gianna Hablützel-Bürki, SVP-Grossrätin Basel-Stadt, Ständeratskandidatin. Foto: Kostas Maros



Maya Graf, Grünen-Nationalrätin Baselland, Ständeratskandidatin. Foto: Christian Merz



Eric Nussbaumer, SP-Nationalrat Baselland, Ständeratskandidat. Foto: Lucia Hunziker



Daniela Schneeberger, FDP-Nationalrätin Baselland, Ständeratskandidatin. Foto: Florian Bärtschiger



Elisabeth Augstburger, Alt-EVP-Landrätin Baselland, Ständeratskandidatin. Foto: Florian Bärtschiger

Einer wie keine

Lady-Power Ob für die Regierung oder für den Ständerat: In beiden Basel drängen die Frauen an die Macht. Und Eric Nussbaumer.

Alessandra Paone

Am 1. Oktober, drei Wochen vor den nationalen Wahlen, veranstaltet Sibylle von Heydebrand in der Grünlichen in Münchenstein ein Podium zu den Ständeratswahlen. Die Freisinnige aus Arlesheim hat dazu alle Kandidatinnen aus Basel-Stadt und Baselland eingeladen. Nicht dabei: der Baselpolier SP-Nationalrat Eric Nussbaumer. Weil, so sagt von Heydebrand in einem Interview mit dem SRF-Regionaljournal: «Es ist ja ein Podium für Ständeratskandidatinnen, und Herr Nussbaumer ist keine Ständeratskandidatin. Wir fokussieren uns also auf die weiblichen Kandidatinnen, und es wird andere Organisationen geben, die ihr Podium mit allen organisieren, die für den Ständerat kandidieren.» Eric Nussbaumer ist ein Mann. Und dieser Wahlherbst gehört in Stadt und Land den Frauen. Maya Graf (Grüne), Daniela Schneeberger (FDP) und Elisabeth Augstburger (EVP) kandidieren im Baselpodest für den Ständerat. Sitz: Tanja Soland (SP), Katja Christ (GLP) und Nadine Gautschi (FDP). Eine geballte Ladung Lady-Power. Die aussergewöhnliche Frauenmehrheit bei den Majorzwahlen am 20. Oktober hat in Basel-Stadt weitgehend mit der Genderdebatte zu tun, die aktuell intensiv geführt wird. Dabei hat sich die SP am stärksten mit der Quotenfrage auseinandergesetzt. **Männer auf der Warteliste** Neben Finanzdirektorin Eva Herzog hatte sich auch Beat Jans für den Ständeratssitz von Anita Fetz interessiert. Seine Ambitionen waren schon seit längerem bekannt. Doch kurz vor der Delegiertenversammlung zog der Nationalrat seine Kandidatur zurück und nannte als Grund die «drohende starke Untervertretung der Frauen» im Ständerat. Er wolle es der Partei ermöglichen, «ohne Wenn und Aber eine Frauenkandidatur vorzuschlagen». Noch konsequenter handelten die Basler Sozialdemokraten bei der Frage, wer Eva Herzog ersetzen soll. Um zu verhindern, dass in Zukunft mit Elisabeth Ackermann nur noch eine Frau in der Regierung sitzt, schlossen sie eine Männerkandidatur von Beginn weg aus. Schon früh wurde Grossrätin Tanja Soland als Nachfolgerin gehandelt. Mögliche männliche Kandidaten, wie etwa der Grossrat Kaspar Sutter oder der frü-

here Grossrat Tobit Schäfer, landeten stattdessen auf der Warteliste, für spätere Vakanzen. Die bürgerlichen Parteien im Stadtkanton wehrten sich nach aussen gegen eine interne Quotenregelung. LDP-Präsidentin Patricia von Falkenstein hätte nichts dagegen gehabt, mit einem Mann gegen die Kandidatin der SP um den Regierungssitz zu kämpfen. «Bei all den Frauen, die an diesem Tag ins Rennen steigen, wäre ein Mann geradezu wohl-tuend», sagte sie vor zwei Wochen, als die Grünliberale Katja Christ ihre Regierungsambitionen bekannt gab und FDP, LDP, CVP zusammen mit der SVP noch über einer Kandidatur brüteten. Sie entschieden sich am Ende doch für eine Frau. Vielleicht, weil die Linke mit ihrer offensiven Haltung den Druck auf die Rechte erhöht hat. Aber wohl auch, weil in der Öffentlichkeit der Ruf nach Gleichstellung immer lauter wird und seit dem Frauenstreik vom 14. Juni, an dem Hunderttausende Menschen teilgenommen haben, nicht mehr zu überhören ist. Die Bürgerlichen treten mit FDP-Vizepräsidentin Nadine Gautschi zur Regierungssatzwahl an. Sie verzichtet dafür auf ihre Nationalratskandidatur. Und für die Gesamterneuerungswahlen im nächsten Jahr steht schon CVP-Grossrätin Andrea Knellwolf bereit, wie sie auf Twitter schreibt.

Für die Ständeratskandidatur von Patricia von Falkenstein war nicht in erster Linie das Geschlecht ausschlaggebend. Sie ist bekannt, steht an der Spitze einer erfolgreichen Partei und ist deshalb rechts von der SP die am besten geeignete Gegenkandidatin für die klar favorisierte Eva Herzog. Von Falkensteins Chancen auf Erfolg wären besser, wenn sie von allen bürgerlichen Partnern unterstützt würde. Die SVP hat allerdings den Alleingang gewählt und ihre Grossrätin Gianna Hablützel-Bürki als Ständeratskandidatin nominiert. Mit Frauenförderung hat dieser Entscheid aber wenig zu tun. Die eigene Kandidatur ist eine Retourkutsche an die Partner, vor allem aber an die CVP, für die gescheiterte Zusammenarbeit bei den Nationalratswahlen. **Baselbiet denkt anders** Im Baselpodest stand nicht die Frauenfrage im Zentrum der Überlegungen. «Im Gegensatz zur Basler SP waren in der SP Baselland keine anderen Kandidaturen für die Nachfolge von Claude Janiak im Ständerat vorhanden», sagt SP-Nationalrat Eric Nussbaumer. Bei den Grünlichen präsentiert sich die Situation ähnlich: Es kommt nur Nationalrätin Maya Graf infrage. Die Freisinnigen mussten sich zwischen Landrat Balz Stüchelberger und Nationalrätin Daniela Schneeberger ent-

scheiden. Die Wahl fiel schliesslich auf die Frau, weil sie dazu geeignet scheint, in der gesamten Bandbreite des bürgerlichen Lagers Stimmen zu holen. Die EVP kandidiert hingegen nur aus strategischen Gründen. Alt-Landrätin Elisabeth Augstburger erhofft sich dadurch zusätzlichen Schwung für ihre Nationalratskandidatur. **Nicht nur das Geschlecht zählt** Eric Nussbaumer stört es nicht, der einzige männliche Kandidat zu sein. Und dass er am Podium von Sibylle von Heydebrand nicht dabei sein darf, steckt er ebenfalls gut weg. Obwohl: «Mir scheint, ich werde wegen meines Geschlechts nicht eingeladen. Das ist das Recht der Veranstalterin. Ich würde das meinerseits nicht so handhaben, wenn ich ein öffentliches Wahlpodium organisieren würde.» Die Genderdiskussion im Vorfeld einer Wahl sei richtig und wichtig, das Anliegen nach einer angemessenen Vertretung von Frauen und Männern legitim, sagt Nussbaumer. Für die Wählerinnen und Wähler sei das Geschlecht aber vermutlich nur einer von vielen Faktoren. Kompetenz, Vernetzung und inhaltliche Positionen zählten genauso. Und das bringe er mit seiner politischen Erfahrung mit. «Ich bin Eric Nussbaumer.» Weder Hahn im Korb noch Fremdkörper.